

Wasserpolitik

- Liberalisierung und Privatisierung der Wasserversorgung -

Ausarbeitung im Rahmen eines Seminars der Professur
Ernährungsökologie an der Justus-Liebig-Universität Giessen

Evelyn Claar und Almut von Lienen

23.07.2004

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	0
1 Einleitung	2
2 Privatisierung und Liberalisierung der Wasserversorgung	2
2.1 Wasserrahmenrichtlinie.....	2
2.2 Wasserversorgung in Deutschland	2
2.3 Liberalisierung und Privatisierung	3
2.3.1 Definition Liberalisierung	3
2.3.2 Definition Privatisierung	3
2.4 Argumente für Privatisierung und Liberalisierung	4
2.5 Argumente gegen Liberalisierung und Privatisierung	4
2.6 Initiativen gegen Privatisierung und Liberalisierung	4
2.7 Aktuelle Situation zur Liberalisierungsdiskussion.....	5
3 Aktion „Brot für die Welt“	5
3.1 Allgemeines.....	5
3.2 Privatisierung	5
3.3 Programme und Projekte	6
3.4 Verpflichtungen für Deutschland	6
4 Weltweite Wasserversorgung.....	7
4.1 Wassermangel, Wasserknappheit.....	7
4.1.1 Ursachen für mangelnde Wasserqualität und -quantität.....	7
4.1.2 Prognosen	7
4.2 Konfliktpotentiale und Kriege.....	8
4.3 Verschwendung	8
5 Fazit.....	9
Literaturverzeichnis.....	10

1 Einleitung

Ohne Wasser kein Leben. Dieser Grundsatz macht „Wasser“ zu einem bedeutenden Thema für die Politik. Seit einigen Jahren wird in Politik und Wirtschaft über Privatisierung und Liberalisierung der Wasserwirtschaft diskutiert. Forderungen nach Umstrukturierung der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung beziehen sich nicht nur auf Deutschland und Europa. Eine Handvoll privater Großunternehmen will den kompletten Wasser-Weltmarkt übernehmen (Dümmer o. J.). Doch dort sehen die Prognosen schlecht aus: 44 % der Weltbevölkerung wird nach Schätzungen im Jahr 2050 keinen ausreichenden Zugang mehr zu Süßwasser haben (Geoscience (NN) 1999 B). Ob Privatunternehmen das weltweite Wasserversorgungsproblem lösen können, ist fraglich. Viele Argumente sprechen dagegen.

2 Privatisierung und Liberalisierung der Wasserversorgung

2.1 Wasserrahmenrichtlinie

„Wasser ist keine übliche Handelsware sondern ein ererbtes Gut, das geschützt, verteidigt und entsprechend behandelt werden muss“ (Richtlinie 2000/60/EG des Europäischen Parlaments und des Rates S. L 327/1). So lautet die Definition von Wasser in der europäischen Wasserrahmenrichtlinie. Damit legt das Europäische Parlament die besondere Stellung des Wassers gesetzlich fest. Im Dezember 2000 wurde die Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) vom Europäischen Parlament verabschiedet. Die WRRL trifft Regelungen rund um das Thema Wasser (Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften 2000). Ziel der WRRL ist es, die aquatische Umwelt zu schützen und zu verbessern. Außerdem will die WRRL eine nachhaltige und ausgewogene Wassernutzung fördern (Lanz und Scheuer o. J.). Wasserversorgung und Abwasserentsorgung sollen nach Artikel 9 der WRRL kostendeckend arbeiten. Dabei sollen die Wassergebühren Anreize zum umweltbewussten Umgang mit Wasser schaffen (Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften 2000).

2.2 Wasserversorgung in Deutschland

Wasserversorgung und Abwasserentsorgung ist in Deutschland traditionell Aufgabe der Kommunen. In den letzten Jahren drängen sich jedoch zunehmend Privatunternehmen in den Wassermarkt. Die Privaten kaufen Anteile oder komplette kommunale Wasserversorgungsstätten auf (Dümmer o. J., Hess. Ministerium für Umwelt o. J.). Es gibt in Deutschland derzeit 6000 bis 7000 Wasserversorgungsunternehmen und rund 10.000 Kläranlagen. Im europäischen Vergleich liefert Deutschland eine besonders hohe Qualität bei der Trinkwasserversorgung und Abwasserreinigung. Etwa 99 % der deutschen Haushalte sind

an die Trinkwasserversorgung angeschlossen, 95 % an die Kanalisation und 93 % an eine Kläranlage (Trittin 2002). Eine vollständige Privatisierung der Wasserversorgung könnte die Zahlen der Versorgungsbetriebe auf vier bis fünf private Großanbieter schrumpfen lassen. Firmen wie RWE, Gelsenwasser und E.on haben sich in Deutschland vielerorts in die Wasserversorgung eingekauft und sind auch international tätig. Der Weltmarkt wird von rund 20 Unternehmen beherrscht. Davon stammen allein acht Anbieter aus Europa (Dümmer o. J.). Die weltweit größten Wasserkonzerne sind Suez-Ondeo, Veolia-Veolia Water, RWE-Thames Water und Bouygues-Saur (Deckwirth 2004).

2.3 Liberalisierung und Privatisierung

Seit einigen Jahren fordern EU und Bundeswirtschaftsministerium, dass der Wassermarkt weltweit privatisiert und liberalisiert werden soll (Dümmer o. J.). Die Wasserpreise seien zu hoch und könnten durch Versorgung aus privater Hand gesenkt werden, so die Argumentation des Bundeswirtschaftsministeriums (Geiler 2004). Hintergrund für den Ruf nach Privatisierung und Liberalisierung ist das GATS (General Agreement on Trade in Services). Unter GATS ist ein Abkommen der Mitgliedsländer der Welthandelsorganisation über den Handel mit Dienstleistungen zu verstehen. Der Dienstleistungssektor, zu dem auch der Wassermarkt gehört, sollte nach Forderung des GATS weltweit geöffnet werden (Deckwirth 2004).

2.3.1 Definition Liberalisierung

Durch die Liberalisierung entstehen Marktbedingungen in Bereichen, die bisher staatlich geregelt wurden. Private Unternehmen stehen dabei miteinander im Wettbewerb. Durch diese Konkurrenzsituation soll die Versorgung mit Dienstleistungen effizienter werden. Staatliche Monopole werden abgeschafft. Dadurch stehen die Märkte allen Unternehmen offen. Die Anbieter werben um die Gunst der Kunden. Liberalisierung bedeutet Wettbewerb im Markt. Die Liberalisierung wird meist durch Privatisierungen umgesetzt (Deckwirth 2004).

2.3.2 Definition Privatisierung

Bei der Privatisierung übernehmen Privatunternehmen Aufgaben, die bisher von öffentlicher Hand erbracht wurden. Dabei kann öffentliches Eigentum in Privateigentum übergehen, oder das Privatunternehmen übernimmt lediglich die Versorgungsaufgabe für eine bestimmte Dienstleistung. Die Rechte und Versorgungsanlagen bleiben dann Eigentum der Öffentlichkeit. Privatunternehmen stehen im Wettbewerb um den Markt. Ein privates

Wasserversorgungsunternehmen kann beispielsweise für einen befristeten Zeitraum oder auf Dauer die Wasserversorgung in einem begrenzten Gebiet übernehmen (Deckwirth 2004).

2.4 Argumente für Privatisierung und Liberalisierung

Der Wassermarkt trägt ein enormes Marktpotential in sich, denn Wasser ist knapp. Wasser wird im 21. Jahrhundert so bedeutend sein, wie Öl im 20. Jahrhundert, so die Prognose des US-Wirtschaftsmagazins Fortune (Deckwirth 2004). Die Befürworter der Liberalisierung werben mit sinkenden Wasserpreisen und versprechen mehr Kundenorientierung aufgrund des Wettbewerbs. Die Wasserversorgung soll durch die Liberalisierung und Privatisierung zentralisiert werden und effizienter arbeiten. Die Privatisierung verspricht mehr Transparenz im Vergleich zur kommunalen Wasserversorgung. Für die vielerorts verschuldeten Kommunen sind die Verkaufserlöse oft das entscheidende Argument für den Verkauf der Wasserversorgung (Dümmer o. J.).

2.5 Argumente gegen Liberalisierung und Privatisierung

Wasser ist kein herkömmliches Handelsgut, sondern ein essentielles Lebensmittel. Privatunternehmen arbeiten nach dem Prinzip der Gewinnmaximierung. Qualität ist hierbei nicht vorrangig. Deutschland verdankt die hervorragende Qualität bei der Wasserversorgung gerade dem kommunalen Versorgungssystem. Um den hohen deutschen Standard unter der Privatisierung zu halten, sind verschärfte Kontrollen und Regulierungen nötig. Investitionen und Sanierungsmaßnahmen könnten aus Kostengründen von den Privatunternehmen vernachlässigt werden. Die Trinkwasserqualität würde beispielsweise durch defekte Rohrsysteme sinken (Probst 2001, Trittin 2002). Auch für die Armen in der dritten Welt ist durch die Liberalisierung keine Verbesserung der Trinkwasserversorgung zu erwarten. Die Menschen dort werden sich „privates“ Wasser nicht leisten können. Wo keine Gewinne in Aussicht sind, wird auch nicht investiert (Deckwirth 2004).

2.6 Initiativen gegen Privatisierung und Liberalisierung

Verschiedene Verbände und Organisationen wie der Umweltverband BUND, die Globalisierungsgegner Attac und die Gewerkschaft ver.di setzen sich aktiv gegen Privatisierung und Liberalisierung ein. In Nordrhein-Westfalen konnten beispielsweise auf Initiative des BUND Verkäufe von kommunalen Wasserversorgungsbetrieben durch Bürgerentscheide verhindert werden (Dümmer o. J.). Brot für die Welt setzt sich weltweit gegen die Liberalisierung ein (Aktion Brot für die Welt 2003). Auch das

Umweltbundesministerium lehnt die Liberalisierung ab. Umweltbundesminister Jürgen Trittin sagte dazu: „Die sichere Versorgung mit gesundem Trinkwasser und der Gewässerschutz haben Vorrang vor Liberalisierung und Privatisierung der Wasserwirtschaft. Trinkwasser ist das Lebensmittel Nummer 1. Es kann durch kein anderes ersetzt werden.“ (Trittin 2002).

2.7 Aktuelle Situation zur Liberalisierungsdiskussion

Das Europäische Parlament hat am 14. Januar 2004 die Liberalisierung der Wasserversorgung abgelehnt und damit auf die zahlreichen Argumente gegen die Liberalisierung reagiert. Die Mitgliedsländer der EU können frei entscheiden, ob sie privatisierte oder kommunale Wasserversorgung anbieten (BGW 2004). Damit ist die Liberalisierung in der EU vorerst vom Tisch, zumindest bis zu den nächsten Europawahlen.

3 Aktion „Brot für die Welt“

3.1 Allgemeines

„Brot für die Welt“ ist eine Initiative aller evangelischen Landes- und Freikirchen Deutschlands. In jährlich mehr als 1200 Projekten setzt sich die Organisation gemeinsam mit Partnern aus der Dritten Welt wie christlichen Kirchen, Genossenschaften oder Menschenrechtsgruppen für die Grundbedürfnisse des Menschen ein (Brot für die Welt 2004 E). Zum Thema Wasser startete „Brot für die Welt“ am 21.03.2003 die Kampagne „MenschenRecht Wasser“, mit dem Ziel, über das Ausmaß der „Wasserkrise“ und deren Zusammenhänge mit Politik und Wirtschaft in den Industrienationen zu informieren. Die Kampagne soll ebenfalls dazu beitragen, dass das Menschenrecht auf Wasser bekannt gemacht wird und die künftige Wasserpolitik der deutschen Regierung leitet (Brot für die Welt 2003 B). Hintergrund der Arbeit ist es, das Ziel des Weltgipfels von Johannesburg zu verwirklichen: Bis 2015 soll die Anzahl der Menschen halbiert werden, die nicht über eine Trinkwasserzuleitung und geregelte Abwasserentsorgung verfügen (Brot für die Welt 2003 A).

3.2 Privatisierung

„Wasser darf nicht zur Ware werden“ (Brot für die Welt 2004 A, Seite 1) - „Unternehmen sind primär auf Gewinnerzielung orientiert und nicht die geeigneten Akteure [...] um den Wasserzugang gerade für die Ärmsten zu garantieren“ (Brot für die Welt 2003 A, Seite 3). Mit diesen Aussagen zeigt die Organisation eine ablehnende Haltung gegenüber der Privatisierung des Wassersektors. Stattdessen tritt „Brot für die Welt“ dafür ein, die

Versorgung weiterhin den öffentlichen Betrieben zu überlassen. Die Betriebe sollten nach Angaben von Sachverständigen reorganisiert werden und könnten dann genauso effizient, aber preiswerter und verantwortlicher arbeiten als private Unternehmen (Brot für die Welt 2003 A). Die größten Schwierigkeiten im Zuge der Privatisierung sieht „Brot für die Welt“ im Finanzierungskonzept der Weltbank: Weniger als ein Drittel aller staatlichen Entwicklungshilfen für Wasserprojekte fließt in die ärmsten Länder - zwei Drittel gehen in Schwellenländer, die weit weniger unter Trinkwasserproblemen leiden (Brot für die Welt 2004 C). Die evangelische Organisation ist mit der Art und Weise nicht einverstanden, wie die Privatisierung durchgesetzt wird: Verhandlungen hinter verschlossenen Türen ohne Einbezug der Öffentlichkeit. Sie stützt ihre Argumentation gegen die Privatisierung auf die bisherigen Erfahrungen im Wassersektor in vielen Ländern auf der ganzen Welt (Brot für die Welt 2003 A).

3.3 Programme und Projekte

Zur Lösung der Wasserprobleme unterstützt „Brot für die Welt“ eine Vielzahl von Projekten. Gemeinsam mit Partnern aus der dritten Welt wird an der Verbesserung der Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung gearbeitet. Das „Eine Million Zisternen Programm“ in Brasilien oder das „Watershed-Programm“ in Indien sind Beispiele für erfolgreiche Projekte, die von Nichtregierungsorganisationen ins Leben gerufen wurden. Die einheimische Bevölkerung wird stets in die Planung der Wasserversorgung mit einbezogen, damit sie sich für den Betrieb und seine Instandhaltung verantwortlich fühlt (Brot für die Welt 2003 A).

3.4 Verpflichtungen für Deutschland

„Brot für die Welt“ sieht für Deutschland eine völkerrechtliche Verpflichtung gegenüber wassernotleidenden Menschen: Geberländer wie die Bundesrepublik sollten verstehen, dass das Menschenrecht auf Wasser mehr ist, als lediglich die Förderung von Wasserprojekten und -politik. Deutschland sollte sich aktiv an den Projekten beteiligen und seinen Einfluss gegen Privatisierungen geltend machen (Brot für die Welt 2003 A). Eine Aktion der Kampagne „MenschenRecht Wasser“ ist die Übergabe einer übergroßen Flaschenpost an die Bundesregierung. Diese soll damit aufgefordert werden, sich für das Menschenrecht auf Wasser einzusetzen. Am 1. Juni 2004 soll die mannshohe Plastikflasche in Berlin an Vertreter der Bundesrepublik übergeben werden, für die inzwischen über 35.000 Postkarten gesammelt wurden (Brot für die Welt 2004 C).

4 Weltweite Wasserversorgung

4.1 Wassermangel, Wasserknappheit

Beträgt das Süßwasserangebot pro Kopf und Jahr in einem Land weniger als 1700 m³, liegt Wassermangel vor. Fällt es auf jährlich unter 1000 m³ pro Kopf, wird von Wasserknappheit gesprochen. Zurzeit sind 15 Länder von Wasserknappheit betroffen (Klaphake und Scheumann 2001). Zwei Beispiele machen den Rückgang der Ressource Wasser besonders deutlich: Der Tschad-See in Afrika ist in den vergangenen 38 Jahren um 95 % geschrumpft; der Aral-See, der ehemals viertgrößte Binnensee der Welt, ist inzwischen in seiner Fläche halbiert (Wawrzinek 2001). Das verfügbare Wasser ist ungleich auf der Erde verteilt. Häufig liegen wasserreiche und wasserarme Gebiete nahe beieinander, sowohl innerhalb als auch zwischen den Staaten (Geosience 1999 A).

4.1.1 Ursachen für mangelnde Wasserqualität und -quantität

In den letzten hundert Jahren ist der Niederschlag relativ konstant geblieben, der weltweite Wasserverbrauch hingegen hat sich versechsfacht (Gähwiler o. J.). Die verfügbare Menge pro Kopf wird also stets geringer. Nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität ist gesunken. Heute haben bereits 1,2 Milliarden Menschen keinen Zugriff auf sauberes Wasser – Tendenz steigend (Unesco 2003). Sauberes, unbelastetes Wasser wird rar. Lediglich 5 % aller Abwässer werden geklärt (Klaphake und Scheumann 2001), zwei Millionen Tonnen Abfall gelangen weltweit täglich ins Wasser (Unesco 2003) und Umweltschutzmaßnahmen werden in vielen Entwicklungsländern praktisch nicht durchgeführt (Brot für die Welt 2004 D). Dies führt dazu, dass Schadstoffe und Nährsalze Gewässer belasten und dieses Wasser zur Trinkwassergewinnung nicht mehr zur Verfügung steht (Klaphake und Scheumann 2001). Für rund 80 % der Krankheiten in Entwicklungsländern wird verschmutztes Wasser als Ursache gesehen (Gundlach 2003). Mehr als 2,2 Mio. Menschen sterben jährlich an diesen Krankheiten (Seefeldt 2003).

4.1.2 Prognosen

Im Jahr 1995 hatten 92 % der damals 5,7 Milliarden Menschen Wasser in ausreichender Menge zur Verfügung – 3 % litten unter Wassermangel, 5 % unter Wasserknappheit. Die Situation im Jahr 2050 wird wie folgt prognostiziert: 44 % der Erdbevölkerung wird dann keinen Zugriff auf eine ausreichende Menge Süßwasser mehr haben, 18 % werden an Wassermangel und 24 % an Wasserknappheit leiden (Anonymus 1999 B). Die Folgen sind Krankheiten, Hunger und Verschärfung der Konflikte, die durch Wasserknappheit entstehen

(Seefeldt 2003). Prognosen zur möglichen Wasserverteilung sind davon abhängig, wie schnell geeignete Lösungsvorschläge gefunden und realisiert werden können. Einige Wissenschaftler sprechen z.B. davon, dass die Wasserkrise in erster Linie ein Managementproblem sei (Brot für die Welt 2003 A).

4.2 Konfliktpotentiale und Kriege

Weltweit gibt es 261 grenzüberschreitende Flüsse. Sie stellen 60 % der weltweiten Süßwasserressourcen dar und sind Siedlungsgebiet von 40 % der Weltbevölkerung. Allerdings sind die Staaten am oberen Flussverlauf in der Position der Stärkeren: Dort wirken sich Eingriffe in der Regel negativ auf die unteren Staaten aus (Klaphake und Scheumann 2001). Zur Wasserproblematik kommen in diesen Regionen nicht selten noch tief verwurzelte politische Konflikte (Anonymus 1999 A). „Wasser wird mehr und mehr zu einem strategischen Gut. Wer im 21. Jahrhundert Zugang zu Wasser hat, ist im Vorteil: politisch, wirtschaftlich und sozial. Wasser ist wichtiger als Öl“ (Auszug aus einer Rede von Klaus Kinkel, siehe Anonymus 1999 B). Zu Beginn der Neunzigerjahre sagten einige Wissenschaftler Wasserkriege für das 21. Jahrhundert voraus, begründet durch die immer knapper werdende Ressource. Kriege um Wasser gab es bereits in der Vergangenheit: Die beabsichtigte Ableitung des Quellwassers des Jordan nach Syrien und Jordanien war ein Grund für den Sechs-Tage-Krieg (1967). Der Bau des syrischen Tabqa-Dammes (1975) brachte Syrien und den Irak an die Schwelle eines Krieges (Klaphake und Scheumann 2001).

4.3 Verschwendung

Der größte (Süß-)Wassernutzer ist im weltweiten Durchschnitt die Landwirtschaft mit 69 %. Die Industrie folgt mit 23 % und die privaten Haushalte verbrauchen 8 % Wasser (Klaphake und Scheumann 2001). Doch wie effizient wird das Wasser tatsächlich in den Sektoren genutzt? Zur Herstellung einer Tonne Weizen werden in trockenen Gebieten 1000 Tonnen Wasser benötigt und das Zehnfache davon ist erforderlich, um eine Tonne Fleisch zu produzieren (Gähwiler o.J.). In der Bewässerungslandwirtschaft verdunstet oder versickert 60 % des eingesetzten Wassers (Helvetas 2004). Die Industrie in den Entwicklungsländern verbraucht ca. 10-30 %, während die der Industrieländer 60-80 % beansprucht (Klaphake und Scheumann 2001). Um eine einzige Bierdose herzustellen, müssen 40 Liter Wasser eingesetzt werden (BUND 2003). Nach UN-Angaben sollten jedem Menschen täglich 50 Liter Trinkwasser für den privaten Verbrauch zur Verfügung stehen - ein Deutscher nutzt im Schnitt 130 Liter Wasser täglich, ein Amerikaner 295 Liter pro Tag (Brot für die Welt 2003, 2004

F).

5 Fazit

Es bestehen Zweifel, ob eine liberalisierte Wasserwirtschaft die globalen Probleme der Wasserversorgung bewältigen kann. Nachhaltigkeit und Gewinnorientierung lassen sich nur schwer vereinbaren. Um die Folgen der Wasserknappheit zu vermindern, ist politisches Handeln erforderlich. Wasserknappheit kann nur bekämpft werden, wenn ein sparsamerer Umgang mit der Ressource Wasser durchgesetzt und die Möglichkeiten der Wiederaufbereitung von Wasser verbessert werden.

Literaturverzeichnis

- *Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften*: Richtlinie 2000/60/EG des Europäischen Parlaments und Rates vom 23. Oktober 2000 zur Schaffung eines Ordnungsrahmens für Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik. Brüssel, 2000. <http://www.umweltdaten.de/down-d/wrrl-d.pdf> (05.05.2004)
- *Anonymus (A)*: Wasser ist wichtiger als Öl. Geoscience (Internetportal der counter attack media solutions GmbH) 26.05.1999 http://www.geoscience-online.de/index.php?cmd?=focus_detail2f_id=86&rang=5 (09.05.2004)
- *Anonymus (B)*: Wie wahrscheinlich sind Kriege um Wasser? Von Wassermangel, Wasserknappheit und Nutzungskonflikten. Geoscience (Internetportal der counter attack media solutions GmbH) 26.05.1999 http://www.geoscience-online.de/index.php?cmd?=focus_detail2f_id=86&rang=4 (09.05.2004)
- *BGW (Bundesverband für Gas und Wasser)*: EU-Parlament gegen Liberalisierung Wasser. Presseinformation Berlin 2004. <http://www.bundesverband-gas-und-wasser.de/bgw/presse/pressemitteilungen/presseinfo040115.pdf> (14.05.2004)
- *Brot für die Welt (Hrsg.) (A)*: Wasser für alle eine globale Herausforderung. Stuttgart, 2003
- *Brot für die Welt (Hrsg.) (B)*: Kampagne „MenschenRecht Wasser“. 11.11.2003 http://www.brot-fuer-die-welt-bayern.de/pages/aktion_show.php?id=ah2003-11-11-4909 (23.05.2004)
- *Brot für die Welt (Hrsg.) (C)*: Wasserpolitik in der Sackgasse. 18.03.2004 http://www.brot-fuer-die-welt.de/presse/index.php?/presse/660_presse-detail_DEU_HTML.php?ck=92 (23.05.2004)
- *Brot für die Welt (Hrsg.) (D)*: Wasserverbrauch: Zwischen Verschwendung und Mangel. 2004 http://www.menschen-recht-wasser.de/wasser-wissen/89_112_DEU_HTML.php (23.05.2004)
- *Brot für die Welt (Hrsg.) (E)*: Die Aktion “Brot für die Welt”. 2004. <http://www.brot-fuer-die-welt.de/ueber-uns/index.php> (23.05.2004)
- *Brot für die Welt (Hrsg.) (F)*: Wasser ist keine Ware – Wasser ist Menschenrecht. 2004 http://www.brot-fuer-die-welt.de/kampagnen/index.php?/kampagnen/279_1668_DEU_HTML.php (23.05.2004)
- *BUND (Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) (Hrsg.)*: Wasser. 2.10.2003 <http://www.bund-nrw.de/trinkwasser.htm> (23.05.2004)

- *Deckwirth C*: Sprudelnde Gewinne? Transnationale Konzerne im Wassersektor und die Rolle der GATS. WEED (Weltwirtschaft, Ökologie und Entwicklung e.V.), Bonn 2004
- *Dümmer M*: Daseinsvorsorge und Privatisierung aus der Sicht eines Umweltverbandes (BUND). O.J. <http://www.bund-nrw.de/files/privatisierung-wasserversorgung.pdf> (05.05.2004)
- *Gähwiler F*: Forderungen von Helvetas und Skat an eine nachhaltige Wasserpolitik. In: Helvetas (Schweizer Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit) und Skat_foundation (Resource Centre for Development) (Hrsg.) 2003. PDF-Download: <http://www.helvetas.ch/deutsch/news/presse/2003/wassertagung.html> (09.05.2004)
- *Geiler N*: Das 20-Milliarden-Euro-Spiel. Die Liberalisierung des Wasser- und Abwassermarkts. Schmetterling Verlag GmbH, Stuttgart, 2004
- *Gundlach M*: Wasserknappheit und Wasserverschwendung. In: *Oekosmos*, Informationsportal zur Ökologie (Hrsg.), 14.03.03 <http://www.oekosmos.de/article/articleview/378/1/8/> (23.05.2004)
- *Helvetas* (Schweizer Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit) und Skat_foundation (Resource Centre for Development) (Hrsg.) www.helvetas.ch (27.05.2004)
- *Helvetas* (Schweizer Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit) (Hrsg.): Weltwassertag 2004. (2004) http://www.helvetas.ch/deutsch/schwerpunkt/wasser/wasser_nahrung.html (23.05.2004)
- *Hessisches Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz*: Wasserversorgung. 2004 http://www.hmulv.hessen.de/umwelt/wasser/grundwasser_versorgung/wasserversorgung/index.php (05.05.2004)
- *Klaphake A, Scheumann W*: Politische Antworten auf die globale Wasserkrise: Trends und Konflikte. Bundeszentrale für politische Bildung und Zeitgeschichte B 48-49, 2001. PDF-Download: http://www.bpb.de/publikationen/56Q1HT,0,0,Politische_Antworten_auf_die_globale_Wasserkrise:_Trends_und_Konflikte.html (23.05.2004)
- *Lanz K, Scheuer S*: Handbuch zur EU, Wasserpolitik im Zeichen der Wasser-Rahmenrichtlinie. Europäisches Umweltbüro Brüssel, 12, 44 - 45, o. J.

- *Oekosmos*, Informationsportal zur Ökologie (Hrsg.) <http://www.oekosmos.de> (27.05.2004)
- *Probst S*: Nachhaltige Wasserwirtschaft erhalten. BMU Pressemitteilung, 2001 <http://www.bmu.de/de/1024/js/presse/2001/pm608/main.htm> (12.05.2004)
- *Seefeldt K*: Der große Durst. Heise Zeitschriften Verlag GmbH & Co KG. 24.03.2003. <http://www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/lis/14434/1.html> (23.05.2004)
- *Trittin J*: Qualität und Umweltschutz haben Vorrang vor Liberalisierung und Privatisierung. BMU Pressemitteilung, 2002 . <http://www.bmu.de/de/1024/js/presse/2002/pm014/main/htm> (12.05.2004)
- *Unesco (Hrsg.)*: water for people, water for life; the united nations world water development report. New York 2003.
- *Wawrzinek A*: Zwei Drittel der Weltbevölkerung von Wasserknappheit bedroht. Homepage von Dr. Dipl.-Ing. Dipl.-Ing. Hans Joachim Zillmer. 01.05.2001. <http://zillmer.com/Wasserknappheit.htm> (23.05.2004)